

Liebe Mitschüler und Mitschülerinnen,

Mein Name ist Maja Sommer und ich bin Mitglied der Schülersvertretung des Gymnasiums Nordhorn.

Auch ich möchte mich nochmal herzlich bei euch bedanken, dass ihr alle hier erschienen seid. Außerdem bedanke ich mich an dieser Stelle auch nochmal ganz herzlich bei den Schülersvertretungen der anderen Schulen für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Krieg ist für uns immer ein ziemlicher ferner Begriff. Unsere Generation kann sich ein Zeitalter mit Krieg gar nicht vorstellen und haben die Ausmaße nicht vor Augen.

Es gibt auch hier in Nordhorn Jugendliche, die gezwungen waren, Krieg miterleben, die gesehen haben, wie hilflose Menschen die Streitigkeiten Anderer ausbaden mussten, die das Sterben anderer Menschen mitangesehen haben. Diese Menschen haben in unserem Alter, oft sogar noch jünger, das Unvorstellbare für uns gebürtige Deutsche erlebt.

Es ist unsere Aufgabe diesen Menschen zuzuhören und ihnen zu helfen. Wir müssen für sie da sein, sie unterstützen und in unsere Gemeinschaft aufnehmen.

Diese Menschen vermissen

ihr Heimatland,

ihre Familie,

ihre Schule,

ihre Haustiere,

ihre Freunde,

ihre Hobbys.

Sie vermissen alles, was für uns einfach als normal gilt.

Aber können wir in der heutigen Zeit überhaupt noch von Normalität reden?

Wenn man im Internet den Begriff Normalität nachschlägt, wird einem ganz schnell klar, dass dieser Begriff durch das Selbstverständliche einer Mehrheit bestimmt wird.

Heutzutage kann man allerdings nicht mehr von dieser Mehrheit ausgehen. Mit dem Begriff Normalität grenzen wir die Menschen aus, die nicht ihr gesamtes Leben in Frieden verbracht haben, sondern drastische Schicksalsschläge hinter sich haben.

Diese Menschen haben schon genug hinter sich, sie müssen nicht auch noch in einem Land, in dem sie Schutz suchen, verurteilt werden.

Uns wurde von klein auf beigebracht, was die Norm ist. Die Menschen, die uns erzogen haben, haben es auch nicht anders gelernt. Deshalb ist es jetzt unsere Aufgabe diese angebliche Norm zu durchbrechen. Vielen von uns wurde beigebracht, dass die, die in Deutschland geboren wurden, „normal“ sind. Aber was unterscheidet die, deren Heimatland Deutschland ist von denen, die in einem anderen Land geboren sind. Richtig, nichts!

Eine sehr gute Freundin von mir ist vor einigen Jahren geflüchtet und sie unterscheidet sich in keinster Weise von denen, die gebürtig deutsch sind. Sie spricht perfekt Deutsch, schreibt tolle Noten, geht immer zu Schule, arbeitet, hat Hobbys. All das musste sie sich hier zwar erst hart erarbeiten, aber sie hat es geschafft. Warum sollten wir diesen Menschen das Leben also noch mit falschen Vorurteilen erschweren?!

Natürlich brauchen Flüchtlinge auch nicht nur die Solidarität anderer Menschen. Sie brauchen Lebensmittel, Hygieneartikel usw.. Einfache Mittel zum Leben.

Viele Schüler*innen wissen gar nicht, was sie spenden können oder ob ihre Spende überhaupt etwas bringen würde. Bedenkt aber einmal folgendes:

Wenn jeder von uns 1 Euro seines Taschengeldes spendet, hätten wir mehrere Hundert Euro von denen Unterkünfte organisiert werden können.

Wenn wir ein paar unserer alten Kinderspiele spenden, hätten Kinder die Möglichkeit, wieder Kind zu sein.

Wenn wir die Klamotten spenden, aus denen wir rausgewachsen sind, können Kinder und Jugendliche sich sauber fühlen.

Wenn wir ein Lebensmittelprodukt spenden, müssen Eltern keine Angst haben, wie sie ihre Kinder ernähren.

Bruchteile unserer Besitztümer könnten für diese Menschen, die fluchtartig ihr Zuhause verlassen mussten, das Leben verändern.

Der Wunsch nach Frieden zieht sich durch die ganze Gesellschaft. Jeder möchte ein Leben ohne Konflikte, in Freiheit und mit einem gewissen Standard.

Auch die ganz Jungen äußern diesen Wunsch.

Ich würde deshalb jetzt gerne 10 ganz besondere Gäste nach vorne bitten. Wir haben 10 junge Schüler und Schülerinnen des EGN und des Gymnasiums am Stadtring gefragt, wie sie sich in der momentanen Situation fühlen und auf was sie in der Zukunft hoffen.